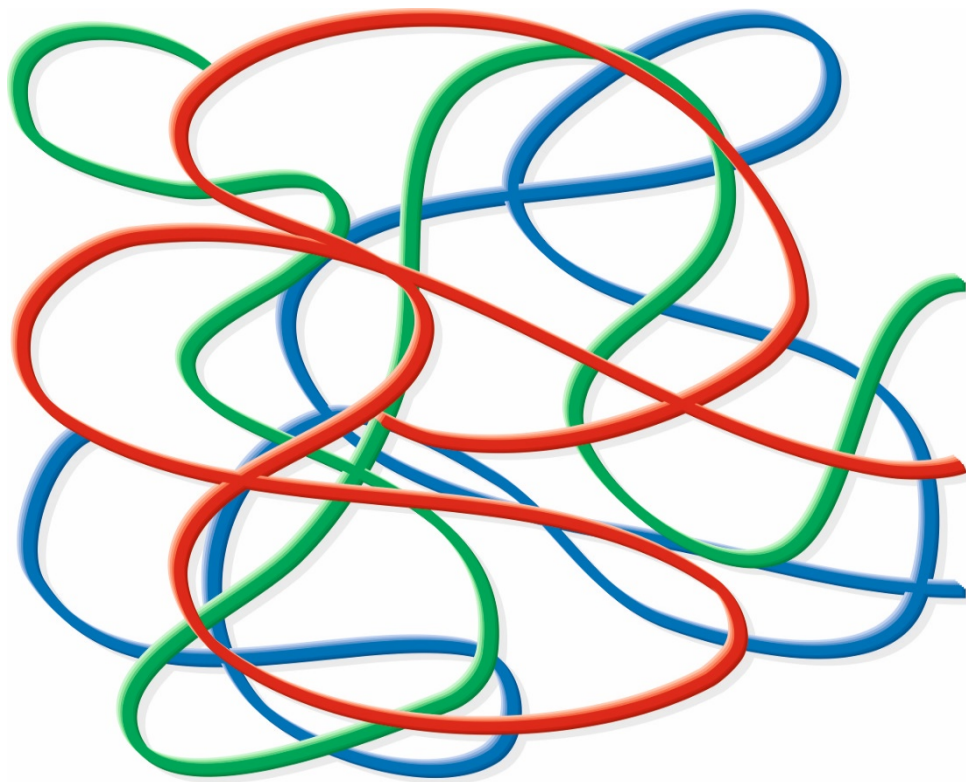



caritas
*Familien- und
Erziehungsberatung*



**Jahresbericht
2020**



Vorwort

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

mit diesem Jahresbericht möchten wir Ihnen einen Überblick darüber verschaffen, wie sich die Familien- und Erziehungsberatung im Berichtsjahr unter den grundlegend veränderten Bedingungen der Coronapandemie entwickelt und angepasst hat.

Im statistischen Teil wird deutlich, inwieweit sich die Einschränkungen und Veränderungen auf die Zahlen ausgewirkt haben. Auf der Grundlage unserer Beratungserfahrungen in 2020 sowie der Daten zeichnen sich schon jetzt Veränderungstendenzen ab. Aus diesen lassen sich Hypothesen und Erwartungen darüber ableiten, mit welchen Herausforderungen Familien- und Erziehungsberatung zukünftig infolge der Pandemie zusätzlich konfrontiert sein wird. Eine Einschätzung dazu finden Sie am Ende dieses Jahresberichtes.

Bevor wir jedoch zu den Daten und Zahlen kommen, möchten wir Ihnen einen Einblick darüber gewähren, wie wir insbesondere Kinder und Jugendliche in unserer Arbeit während der Pandemie erleben. Wie gelingt ihnen der Spagat zwischen massiver Einschränkung und kindlicher Unbeschwertheit?
Ein Erfahrungsbericht.

Einen speziellen Einblick gewähren wir Ihnen in die Klopftechnik PEP© (Prozess- und Embodimentfokussierte Psychologie). Ein anerkanntes Verfahren zur Selbstregulation, z. B. bei Stress- oder Angstsymptomen. Ein Angebot, das wir durch entsprechende personelle Fortbildung schon vor der Pandemie fokussiert haben und das nun – man muss fast sagen „leider“ – durch Corona noch einmal an Bedeutung zugenommen hat.

Iserlohn, Januar 2021

Torsten Filthaut
Leiter der Beratungsstelle

Inhaltsverzeichnis

- 1. Unsere Standorte**
- 2. Das Team**
 - 2.1. Honorarkräfte**
 - 2.2. Personelle Veränderungen und Entwicklungen**
- 3. Corona: Veränderte Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen**
- 4. Corona: Auswirkungen auf den Beratungsalltag**
- 5. PEP© Prozess- und Embodimentfokussierte Psychologie**
- 6. Darstellung und Interpretation der Statistik**
 - 6.1. Anteil der Klienten in den einzelnen Städten im Jahr 2020
 - 6.2. Wartezeit zwischen Anmeldung und 1. Fachkontakt
 - 6.3. Wartezeit zwischen Anmeldung und kontinuierlicher Weiterbetreuung
 - 6.4. Anzahl der Fachkontakte bis zum Abschluss der Beratung
 - 6.5. Alter der Kinder bei abgeschlossenen Beratungen
 - 6.6. Herkunft der Eltern
 - 6.7. Anteil Schwerpunktbereiche bei abgeschlossenen Fällen
- 7. Ausblick auf das Berichtsjahr 2021**

1. Unsere Standorte

Caritasverband Iserlohn, Hemer, Menden, Balve e.V.

Familien- und Erziehungsberatung Iserlohn

Karlstraße 15 ° 58636 Iserlohn

E-Mail eb@caritas-iserlohn.de

Fon (02371) 81 86 70

Fax (02371) 81 86 81

Familien- und Erziehungsberatung Hemer

Berliner Straße 50 ° 58675 Hemer

E-Mail eb@caritas-hemer.de

Fon (02371) 81 86 70

Fax (02371) 81 86 81

Familien- und Erziehungsberatung Menden

Kirchplatz 1a ° 58706 Menden

E-Mail eb@caritas-menden.de

Fon (02373) 95 96 50

Fax (02373) 95 96 557

Familien- und Erziehungsberatung Balve

Brucknerweg 4 ° 58802 Balve

E-Mail eb@caritas-balve.de

Fon (02375) 91 84 889

Fax (02373) 95 96 557

2. Das Team

Arndt, Silke

Staatlich anerkannte Heilpädagogin, Systemische Kinder- und Jugendlichentherapeutin (SG), systemische Familienberaterin (SG)
s.arndt@caritas-menden.de

Becker, Melanie

M. Sc. Psychologin
m.becker@caritas-menden.de

Cebulla, Jennifer

M. Sc. Psychologin
j.cebulla@caritas-menden.de

Filthaut, Torsten

Diplom - Sozialarbeiter, psychoanalytisch - systemischer Kinder- und Jugendlichentherapeut (SG), systemischer Interaktionstherapeut und -berater
t.filthaut@caritas-iserlohn.de

Giordano, Nella

Staatlich anerkannte Heilpädagogin, Kreativtherapeutin W.I.R., Entspannungspädagogin
n.giordano@caritas-menden.de

Gloddeck-Goeke, Heidi

Staatlich anerkannte Heilpädagogin, systemische Therapeutin / Familientherapeutin (DGSF)
h.goeke@caritas-iserlohn.de

Hinterberg, Stefanie

Diplom – Sozialpädagogin, Mediatorin, Erziehungs- und Familienberaterin
s.hinterberg@caritas-iserlohn.de

Jolk, Silvia

Verwaltungsmitarbeiterin
eb@caritas-menden.de

Raabe, Hildegard

Staatlich anerkannte Heilpädagogin, Erziehungs- und Familienberaterin, systemische Paar- und Familienberaterin
h.raabe@caritas-iserlohn.de

Stuchlik, Anke

Verwaltungsmitarbeiterin
info@caritas-iserlohn.de

Semesterpraktikantinnen:

Chantal Storkebaum

FH Dortmund (Soziale Arbeit, BA)

Evelyn Heinrich

Fliedner FH Düsseldorf (Soziale Arbeit, BA)

2.1. Honorarkräfte

Morales-Ramos, Isabel

Staatlich anerkannte Heilpädagogin

Pollok, Babs

Diplom-Sozialpädagogin, staatlich anerkannte Heilpädagogin

2.2. Personelle Veränderungen und Entwicklungen

- Herr Marius Wodaeye hat im März das Team verlassen, um sich in eigener Praxis als psychologischer Psychotherapeut niederzulassen. Wir wünschen ihm persönlich und beruflich alles Gute und bedanken uns für seine Mitarbeit im Team.
- Frau Melanie Becker, bislang Elternzeitvertretung für Frau Jennifer Cebulla in der EB Menden, hat die Teilzeitstelle von Herrn Wodaeye nahtlos übernommen. Wir freuen uns sehr darüber, sie nun unbefristet als Kollegin in der EB Iserlohn begrüßen zu können.
- Ebenfalls freuen wir uns über die Rückkehr unserer Kollegin Jennifer Cebulla in die EB Menden im August des Jahres nach ihrer Elternzeit.
- Frau Hildegard Raabe hat im März ihre Vollzeitstelle auf 31 Wochenstunden reduziert. Die freigewordenen Stunden haben Frau Hinterberg und Frau Giordano, die zu diesem Stundenanteil nun auch in der EB Iserlohn tätig ist, übernommen.
- Frau Stefanie Hinterberg hat im Januar die Ausbildung zur Mediatorin erfolgreich abgeschlossen.
- Frau Silke Arndt hat im Februar die Fortbildung in PEP© erfolgreich abgeschlossen.
- Frau Nella Giordano hat im Dezember die Fortbildung in Traumatherapie erfolgreich abgeschlossen.

3. Corona: Veränderte Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen

Jeder Mensch weltweit, der einen persönlichen oder beruflichen Rückblick auf das Jahr 2020 wirft, wird Bilder und Geschichten dazu im Kopf haben, inwiefern Corona seinen Alltag, seine Befindlichkeit und seine sozialen Beziehungen verändert hat.

Welche Bilder entstehen dabei in den Köpfen von Kindern und Jugendlichen? Sie sind diejenigen, die altersbedingt die größten Entwicklungsschritte und -herausforderungen zu bewältigen haben. Kindheit und Jugend sind idealerweise geprägt durch Exploration, Lernen, „sich ausprobieren“, Spaß haben, die eigene Identität finden etc. und das alles bestenfalls in einer Gesellschaft wie der unsrigen, die den jungen Menschen Freiheit, Möglichkeit und Sicherheit bietet, sich in vielschichtigen sozialen Bezügen zu erleben und auszutesten. Mit all den guten und schlechten Erfahrungen, die letztlich die Basis für die Entwicklung einer selbstbewussten Persönlichkeit bilden.

Corona hat die Parameter Freiheit, Möglichkeit und Sicherheit phasenweise erheblich beschnitten. Menschen haben ihre Jobs verloren, sind in finanzielle oder beruflich existenzielle Not geraten. Es gibt Pflegenotstand, überlastete Gesundheitssysteme und dahinter unzählige traurige Einzelschicksale.

Themen, die tagtäglich und permanent in den Medien präsent waren / sind. Es kamen hier auch viele (erwachsene) Bürgerinnen und Bürger zu Wort, die ihre Sorgen oder ihren Unmut kundtun konnten.

Kinder und Jugendliche kamen in den Berichterstattungen selten zu Worte. Über sie wurde bestenfalls gesprochen, zum Beispiel im Zusammenhang mit den zahlreichen Neuverordnungen, die teilweise wöchentlich verändert wurden und im Schul- und Kitaalltag umgesetzt werden mussten:

Aufteilung in Kleingruppen, Lernen und Konzentrieren mit Mund-Nasen-Schutz, fehlende technische Ausstattung, stattdessen Lüftungspläne, kalte Klassenzimmer, Distanzunterricht – mal gelingend, oft aber auch nicht – Unterbrechungen in der Schullaufbahn, überfüllte Schulbusse, teilweise kompletter Wegfall des Vereinslebens und anderer Freizeitmöglichkeiten, „Enge“ in den Familien....

Die Reihe könnte weiter fortgeführt werden. Dies sind (politisch) entschiedene Maßnahmen mit dem Ziel der Eindämmung der Pandemie. Sie werden an dieser Stelle nicht bewertet, sondern als Fakten aufgeführt, mit denen junge Menschen konfrontiert werden.

Wie gehen Kinder und Jugendliche damit um?

Unaufgeregt! – Im Unterschied zu vielen von uns Erwachsenen.

Das ist unsere subjektive Einschätzung aus der Arbeit in den Beratungsstellen. Die jungen Menschen, zu denen wir Kontakt hatten, haben sich nicht über Maßnahmen beschwert, sich nicht aufgeregt, nicht darüber geschimpft, sondern wie selbstverständlich die Einschränkungen in Kauf genommen, sich angepasst und „das Beste draus gemacht“. In unseren Räumen brauchten wir Kindern und Jugendlichen unsere Hygieneschutzregeln nicht ausführlich zu erklären – sie hatten sie schon verinnerlicht und richteten sich danach. Zum Vergleich: Gespräche mit Erwachsenen begannen fast ausschließlich damit.

Dies sind wie erwähnt subjektive Erfahrungen aus unserer Beratungsarbeit. Ohne den Anspruch auf Allgemeingültigkeit haben uns diese Erfahrungen jedoch so tief beeindruckt, dass wir sie hier gerne teilen möchten in Anerkennung vor dieser – wie wir finden - enormen Leistung und Anstrengung junger Menschen. Der souveräne Umgang der Kinder und Jugendlichen mit den stark einschränkenden Bedingungen verdient unseren Respekt und Dank.

„Die Sorge geziemt dem Alter, damit unsere Jugend eine Zeitlang sorglos sein könne“ (Johann Wolfgang von Goethe)

Für die „Junge Generation Corona“ verkürzt sich diese „sorglose Zeit“ in einer der entscheidendsten Entwicklungsphasen des Lebens. Vieles des Verpassten kann nicht nachgeholt werden.

Es ist zu erwarten, dass die der Pandemie geschuldeten Einschränkungen für Kinder und Jugendliche unterschiedlich starken Einfluss auf deren weitere Entwicklung und Biografie haben werden (s. S. 19).

Mögen wir Erwachsene dann Geduld mit ihnen haben und ihnen die nötige Unterstützung bieten.

Wir haben in vielerlei Hinsicht einen Generationenvertrag.

4. Corona: Auswirkungen auf den Beratungsalltag

Ab Mitte März fanden für einige Wochen keine persönlichen Beratungen in den Häusern der Caritas statt. Die Türen mussten geschlossen bleiben. Vertreter aller Beratungsdienste überlegten gemeinsam, wie sie gerade jetzt in der schwierigen Zeit die Menschen erreichen können bzw. selbst erreichbar bleiben können.

Deshalb richtete der Caritasverband Iserlohn, Hemer, Menden, Balve e.V. umgehend die „Caritas-Krisen-Hotline“ ein, die von Mitarbeitern aller Beratungsdienste betreut wurde und allen Bürgerinnen und Bürgern mit ihren Anliegen zur Verfügung stand.

Der Caritasverband „rüstete“ schnell mit Hard- und Software auf, um neben Telefonberatungen auch Videoberatungen und -konferenzen durchführen zu können.

Für die Familien- und Erziehungsberatungsstellen ergaben sich infolge der Pandemie diese konkreten Veränderungen:

- Für die Zeit des ersten Lockdowns im März fanden ausschließlich Telefon- und Videoberatungen statt
- Einführung des Blended Counseling. Nach dem Lockdown und auch weiterhin bleiben Telefon- und Videoberatungen fester Angebotsbestandteil
- Sprechstunden in den kooperierenden Familienzentren nach § 21 KiBiz konnten mehrere Monate nicht in den Einrichtungen stattfinden
- Intensivierung des Kontaktes zu kooperierenden Kindertageseinrichtungen im Sinne des § 8a zur Fachberatung in Kinderschutzfällen
- Sprechstunden in den weiterführenden Schulen RSM (Realschule Menden) und SRB (städtische Realschule Balve) konnten über lange Zeitabschnitte nicht vor Ort stattfinden
- Unsere Gruppen- und Kursangebote konnten seit März nicht wie gewohnt stattfinden. Dies kompensierten wir durch individuelle Hilfeplanungen und -angebote
- Persönliche Beratungen waren zeitweise auf insgesamt zwei Personen beschränkt
- Erstellung und Versand von Handouts an Eltern, Kitas und Schulen mit Information, Anregungen und Ideen zur Gestaltung des Familienalltags während des Lockdowns
- Infektionsschutz- und Hygienestandards wurden eingeführt und umgesetzt. Ein „sicheres“ Raumkonzept wurde erarbeitet
- Viele Arbeitsgruppen im Netzwerk fielen aus und fanden dann zunehmend online statt, ebenso Fortbildungen
- Leider konnten wir in 2020 nicht wie üblich zwei Semesterpraktikantinnen aufnehmen, um ihnen einen Einblick in unsere Arbeit zu gewähren

5. PEP© Prozess- und Embodimentfokussierte Psychologie



In diesem Jahr habe ich die Fortbildung „PEP nach Dr. Michael Bohne“ mit einem Zertifikat abgeschlossen.

PEP ist eine Methode, mit der unangenehme, bzw. belastende Emotionen (gewöhnlicher Alltagsstress, Angst, Burn-Out-Gefühle, Frustrationen, Wut, Trauer, Hoffnungslosigkeit, Schuld, Scham etc.) und störende und entwicklungshemmende Gedanken / Glaubenssätze und Beziehungsmuster verändert werden können.

Einschränkende Glaubenssätze sind Gedanken, durch die die Entfaltung der in uns liegenden Stärken und Möglichkeiten beeinträchtigt wird. Dieses könnten z.B. folgende Glaubenssätze sein: *Ich kann das nicht / Ich bin das nicht wert / Andere sind interessanter als ich / Nein sagen ist gefährlich etc.*

Mit Beziehungsmustern ist die Art der Beziehung zu sich selbst und zu anderen gemeint.

Michael Bohne hat PEP als eine selbstständige Interventionsmethode entwickelt, die auf ursprünglichen Klopftechniken aufbaut und diese mit systemischen, psychodynamischen und anderen Elementen weiterentwickelt.

Da Gefühle zu einem großen Teil aus Körperwahrnehmungen bestehen, erscheint es nur logisch, den Körper bei der Veränderung belastender Gefühle mit einzubeziehen. So wird auf bestimmte Akupunkturpunkte geklopft, während gleichzeitig an ein belastendes Gefühl gedacht wird. Dieses ist geeignet, um jeglichen Stress bzgl. des belastenden, bzw. das Gefühl selbst vergleichsweise schnell zu reduzieren, wodurch die Selbstwirksamkeit aktiviert wird.

Reicht das Klopfen alleine nicht aus, können aus der Sicht von PEP einschränkende Kognitionen und Einstellungen (s.o.) vorliegen, die Michael Bohne „Big-Five-Lösungsblockaden“ nennt. Dieses sind 1. Selbstvorwürfe, 2. Vorwürfe anderen gegenüber, 3. Erwartungshaltungen anderen gegenüber (damit wird ein Ziel definiert, das ich selbst nicht erreichen kann), 4. Altersregression (ich fühle mich kleiner, jünger, als ich in Wirklichkeit bin), 5. parafunktionale Loyalitäten (z.B. Verbundenheit mit Familienmitgliedern im Leid).

Diese werden im Prozess mittels Selbstakzeptanzübungen und Selbstbestätigungsaffirmationen bearbeitet.

Neben der Selbstwirksamkeitsaktivierung steht die konsequente Verbesserung der Selbstbeziehung im Fokus der Arbeit.

Zum intensiveren Nachlesen sei an dieser Stelle auf die Bücher von Michael Bohne verwiesen (Klopfen mit PEP, 2010, Bitte klopfen! Anleitung zur emotionalen Selbsthilfe, 2010).

PEP und Er(Be)ziehungsberatung?

Wenn Kinder leiden, leiden auch die Eltern. Ob Einschlafschwierigkeiten, Versagensängste, Aggressionen oder Einnässen – viele stressbedingte Symptome können durch PEP sanft und nachhaltig verändert werden. Kinder und Jugendliche können diese Methode sehr leicht erlernen.

Eltern werden angeleitet, wie sie selbst PEP im Alltag integrieren können (vgl. Klopfen mit Kindern, Bohne, Michael & Reinicke, Claudia, 2016). Durch das Gefühl der Selbstwirksamkeit und die Erfahrung, eigene, ungeliebte Reaktionen im Er(Be)ziehungsalltag (Schreien, Vorwürfe, Gefühl von Hilflosigkeit, Schuld etc.) beeinflussen zu können, erleben sich die Eltern häufig als präsenter im Umgang mit ihren Kindern und es gelingt ihnen leichter, eine eigene Position gegenüber ihren Kindern zu finden, wodurch das Verantwortungsgefühl der Eltern für das Gelingen der Beziehung zwischen ihnen und ihren Kindern gestärkt wird.

Gez. Silke Arndt

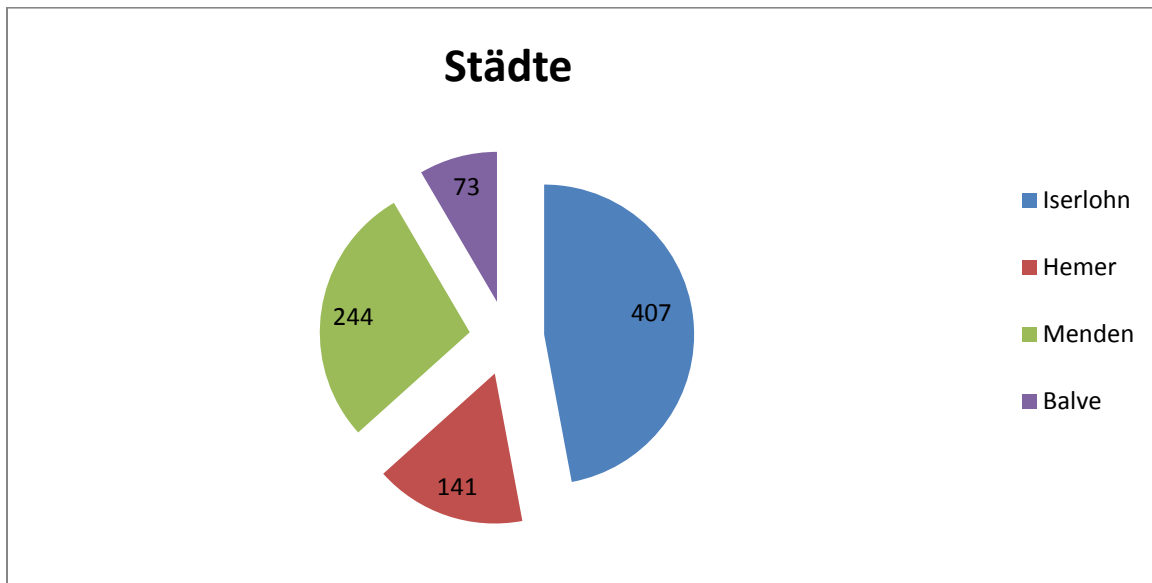
6. Darstellung und Interpretation der Statistik

Auch wenn die Gesamtzahl der betreuten Personen im Berichtsjahr sich nicht signifikant von denen der vergangenen Jahre unterscheidet – sich sogar ggf. unerwartet auf hohem Niveau etabliert - ist eine differenzierte Analyse der folgenden Daten hinsichtlich der Pandemie notwendig:

Die Beratungsstellen in allen vier Städten sind in das Jahr 2020 mit hohen Wartezeiten zwischen Erstkontakt und kontinuierlicher Weiterbetreuung von teilweise bis zu sechs Monaten gestartet. Durch einen vorübergehenden Einbruch der Anmeldezahlen während des ersten Lockdowns ergab sich die Möglichkeit, die Wartezeit zu reduzieren. Dies lag daran, dass wir den wartenden Menschen schneller als geplant kontinuierliche Weiterberatungen anbieten konnten. Möglich war dies, da wir durch die unmittelbare Erweiterung unserer Strukturqualität in Form von Anschaffung digitaler Ausstattung und personeller Schulung alternative Beratungsformen etabliert haben.

	2017	2018	2019	2020
Gesamtzahl der betreuten Personen:	845	822	891	865
davon abgeschlossene Beratungen/ Therapien:	562	518	519	576
ins Folgejahr übernommene Klienten:	283	304	372	289
Klienten aus				
Iserlohn	337	354	372	407
Menden	269	264	277	244
Hemer	159	143	166	141
Balve	80	61	76	73

6.1. Anteil der Klienten in den einzelnen Städten im Jahr 2020

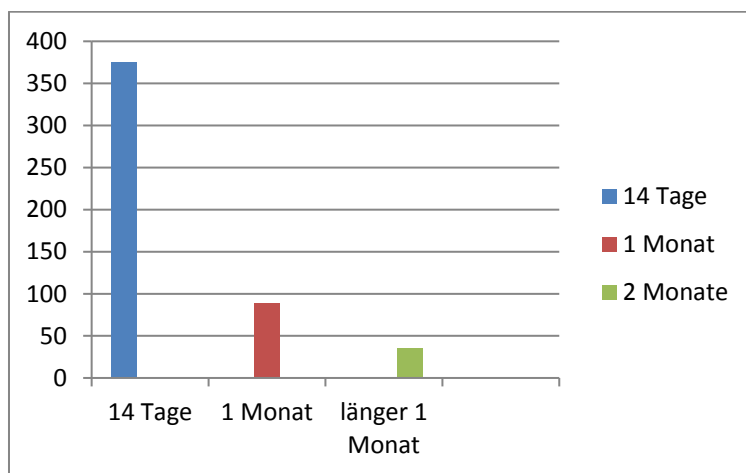


	2016	2017	2018	2019	2020
Gesamtzahl der Neuanmeldungen	594	619	599	581	498
nicht zum Erstkontakt erschienen	53	61	40	47	57

Die Zahl der Neuanmeldungen fällt gegenüber den Vorjahren coronabedingt geringer aus, der Anteil der nicht zum Erstkontakt Erschienenen entsprechend höher. Letzteres bildet auch die Personen ab, die zunächst einen Ersttermin als Telefon- bzw. Videokonferenz vereinbart hatten, davon dann aber wieder abgerückt sind.

6.2. Wartezeit zwischen Anmeldung und 1. Fachkontakt

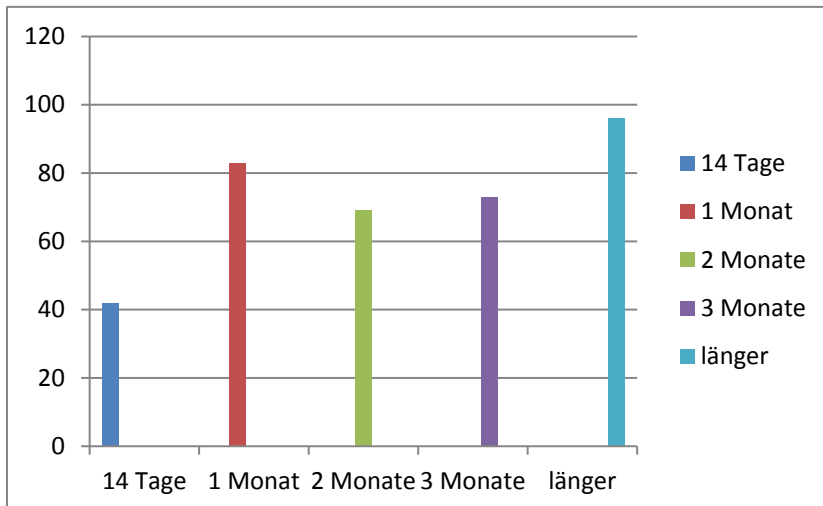
Wartezeit	bis zu	14 Tagen	375 Beratungen =	75 %
	bis zu	1 Monat	88 Beratungen =	18 %
	länger als	1 Monat	35 Beratungen =	7 %



Drei Viertel aller Ratsuchenden haben kurzfristig innerhalb von zwei Wochen einen Ersttermin wahrgenommen. Auch in 2020 sind wir damit unserem Anspruch, möglichst jedem ein Erstgespräch innerhalb von 14 Tagen anbieten zu können, nachgekommen.

6.3. Wartezeit zwischen Anmeldung und Weiterbetreuung

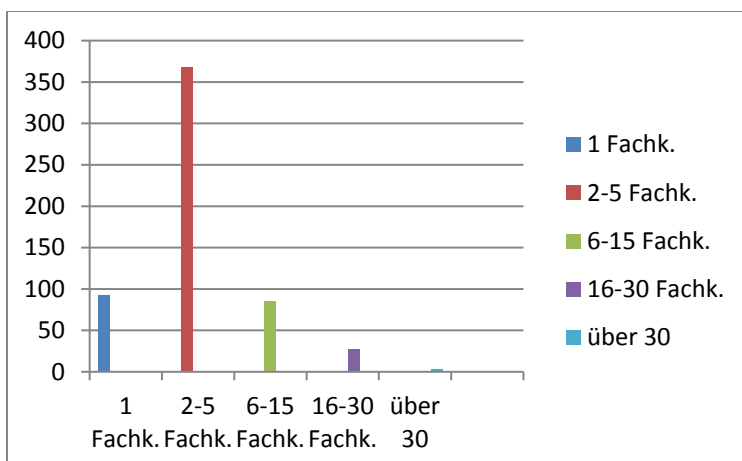
bis zu 14 Tagen		42 Beratungen =	11,6 %
bis zu	1 Monat	83 Beratungen =	22,9 %
bis zu	2 Monaten	69 Beratungen =	19,0 %
bis zu	3 Monaten	73 Beratungen =	20,1 %
länger als	3 Monate	96 Beratungen =	26,4 %



Im Berichtsjahr war ebenfalls die Wartezeit zwischen Anmeldung und kontinuierlicher Weiterbetreuung geringer als in den Vorjahren. So erhielten 2020 73,6% aller Ratsuchenden innerhalb von drei Monaten nach Anmeldung Folgetermine, im Jahr davor waren es nur 28%.

6.4. Anzahl der Fachkontakte bis zum Abschluss der Beratung

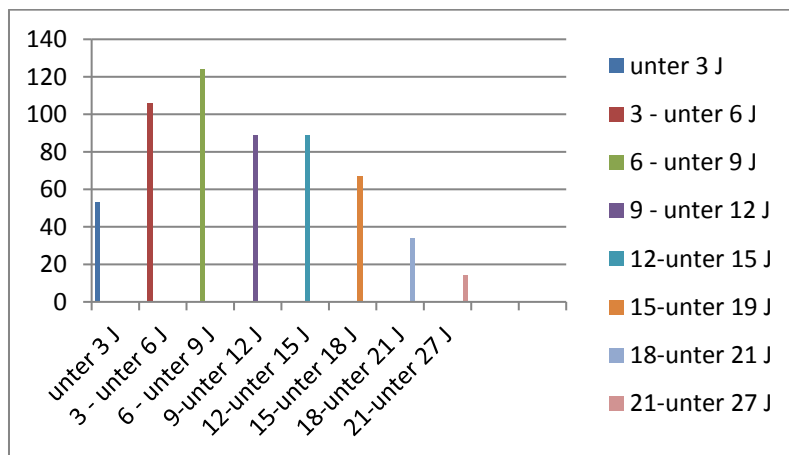
Beratungen mit	1 Fachkontakt	93 Klienten =	16 %
	2 - 5 Fachkontakten	368 Klienten =	63 %
	6 - 15 Fachkontakten	85 Klienten =	15 %
	16 - 30 Fachkontakten	27 Klienten =	5 %
	über 30 Fachkontakten	3 Klienten =	1 %



Bei der Auswertung der Anzahl der Fachkontakte bis zum Abschluss der Beratung ergaben sich im Berichtsjahr keine signifikanten Unterschiede gegenüber den Vorjahren. Das lässt die Annahme zu, dass die Umstellung auf Video- bzw. Telefonberatung keinen bemerkenswerten Einfluss auf die Dauer der Beratung hat.

6.5. Alter der Kinder bei abgeschlossenen Beratungen

Unter	3 Jahre	53 Personen =	9,2 %
3 bis unter	6 Jahre	106 Personen =	18,5 %
6 bis unter	9 Jahre	124 Personen =	21,4 %
9 bis unter	12 Jahre	89 Personen =	15,5 %
12 bis unter	15 Jahre	89 Personen =	15,5 %
15 bis unter	18 Jahre	67 Personen =	11,6 %
18 bis unter	21 Jahre	34 Personen =	5,9 %
21 bis unter	27 Jahre	14 Personen =	2,4 %



Auch die Zusammensetzung der Altersstruktur entspricht im Berichtsjahr der der vorangegangenen Jahre.

Es ist ein nicht signifikanter Anstieg in der Altersgruppe der älteren Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu verzeichnen. Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass Personen dieser Altersgruppe häufiger Beratung bezüglich ihrer Lebens- und Autonomieplanung suchen, da verlässliche Zukunftsperspektiven coronabedingt weggebrochen sind.

6.6. Herkunft der Eltern

	Anzahl	Prozent
Ausländische Herkunft mindestens eines Elternteils	189	= 32,8 %
In der Familie wird vorrangig deutsch gesprochen	504	= 87,5 %

Der Anteil der Familien, in denen überwiegend deutsch gesprochen wird hat sich gegenüber den Vorjahren um ca. 5 % erhöht. Eine Hypothese ist, dass die Schwelle für eine Telefon- oder Videoberatung für nicht muttersprachlich Deutsch sprechende Personen höher ist.

Familie lebt überwiegend von

eigenen Einkünften	485	= 84,2 %
Sozialleistungen	91	= 15,8 %

Der Anteil der Familien, die unsere Beratung in Anspruch nehmen und Transferleistungen beziehen, ist in den vergangenen Jahren konstant und deckt sich in etwa mit den landesweiten Zahlen.

6.7. Anteil Schwerpunktbereiche bei abgeschlossenen Fällen

Vor/in/nach Trennung und Scheidung	287
Mit Alleinerziehenden	197
Mit jungen Menschen unter 21 Jahre	36
Mit jungen Erwachsenen zwischen 21 und 27 Jahren	11
Mit Familien, deren Kinder unter 21 Jahre alt sind	518

Auffallend erhöht hat sich im Berichtsjahr der Schwerpunktbereich Trennungs- und Scheidungsberatung sowie der Anteil der Alleinerziehenden. Auch dies kann ein Hinweis darauf sein, dass Alleinerziehende gegenüber anderen Familiensystemen überproportional durch die Coronakrise belastet sind. Eine weitere Hypothese ist, dass die veränderten Lebensbedingungen Paarkonflikte verschärfen und zu Trennungsgedanken führen können. Dies bleibt abzuwarten und wird sich ggf. in den Auswertungen der Ehe- und Paarberatungsstellen widerspiegeln.

7. Ausblick auf das Berichtsjahr 2021

Bei der Auswertung der Statistik unter den vorangegangenen Überschriften wird Ihnen aufgefallen sein, dass sie durch die ein oder andere Hypothese ergänzt wurde.

Es liegt nahe, dass sich schon jetzt Tendenzen abzeichnen, mit denen wir uns in 2021 und darüber hinaus auseinandersetzen werden müssen und wollen. Der „Wirkfaktor Corona“ auf Familiensysteme, Kinder und Jugendliche wird in ein paar Jahren rückblickend umfassend erforscht und evaluiert sein.

Wir in den Erziehungsberatungsstellen müssen allerdings schon jetzt Antworten und Angebote für die Menschen, die sich an uns wenden, vorhalten. Sicher ist, dass wir uns dieser Herausforderung und dem erhöhten Bedarf nach Beratung und Therapie stellen werden.

Familien stehen durch die Folgen der Pandemie enormen Belastungsfaktoren gegenüber, von finanziellen Krisen über Sorgen darüber, wie sich die schulische oder berufliche Laufbahn der Kinder und Jugendlichen weiterentwickeln wird. Es gibt einen flächendeckenden Wegfall von Sozialkontakten, die doch gerade so wichtig sind für eine individuelle „Psychohygiene“ sowie das Erleben von Spaß und Glück.

Viele Familien sind direkt betroffen und haben sich mit dem Coronavirus infiziert. Zum großen Glück sind schwere Verläufe bei jungen Menschen die Ausnahme. Andererseits können Kinder und Jugendliche bekanntermaßen verunsichert auf Krankheit und Tod Angehöriger reagieren. Manche entwickeln Ängste.

Es wird Familien geben, die es gut schaffen, die gestiegenen Belastungen zu kompensieren. In anderen Familien werden Sorgen und Konflikte verstärkt, insbesondere dann, wenn schon unabhängig von Corona eine instabile Lebenssituation zugrunde liegt.

Seit den letzten Wochen des Berichtsjahres stellen wir bei den Kindern und Jugendlichen signifikante Auswirkungen der langanhaltenden Schließungen von Kitas und Schulen auf deren psychisches Wohlbefinden fest. Die individuellen Möglichkeiten der jungen Menschen und deren Familien, die beschriebenen Belastungen zu kompensieren, sind zunehmend erschöpft.

Mit anhaltender Dauer der Einschränkungen in fast allen Lebensbereichen schwindet bei Kindern und Jugendlichen wie auch bei Erwachsenen die stärkende Zuversicht auf ein baldiges Ende der Situation. Gleichzeitig legen erste Studien nahe, dass sich das Risiko für Suchterkrankungen, Belastungsstörungen, Angsterkrankungen und Depression erhöht.

Für all die betroffenen Menschen und Ratsuchenden werden wir in der Familien- und Erziehungsberatung weiterhin verlässlicher Ansprechpartner und Unterstützer sein. Die bewährten Beratungs- und Therapieangebote werden wir unter der Maxime unserer systemischen Haltung und Sichtweise den veränderten Bedürfnissen entsprechend ergänzen und anpassen.

Neben den herkömmlichen Beratungssettings wird das Blended Counseling dabei eine zunehmende Rolle spielen. Aus „der Not geboren“ zeichnen sich schon jetzt erhebliche Vorteile durch diese Kombination bzw. den Wechsel verschiedener Beratungsformen ab.

Der Kontakt mit den Klienten wird dadurch noch niederschwelliger und einfacher. Der Beratungsprozess insgesamt kann viel individueller auf die Lebensumstände der Familien ausgerichtet werden.

Es ist unser Ziel, dies als festen Bestandteil in unser Beratungsangebot zu implementieren, auch nach der hoffentlich bald überstandenen Coronapandemie.

Über unsere Erfahrungen damit werden wir berichten.

